Besuch bei Jean-Paul Sartre

In: *Die Presse* (Wochenausgabe), 12.7.52, S. 6

Von unserem Korrespondenten

Mentone, im Juli

Ein ländliches Heim im mondänen Mentone, Koffer mit Büchern und Manuskripten; Filmaufnahmen, Briefschaften. Jean-Paul Sartre arbeitet allein. Sein Pensum ist kaum zu bewältigen. „Ich sollte mich jetzt ausruhen, mir einen Urlaub gönnen, aber die Projekte wollen nicht Projekte bleiben, sie drängen nach Verwirklichung, und die im Werden begriffenen Arbeiten erfüllen mich, ich stehe unter ihrem Zwang, unter ihrer Diktatur"; so spricht er von seinem Schaffen. Er unterliegt ihm, er vermag sich nicht „aus der Umarmung" zu befreien.

Existenzialismus? „Sprechen wir nicht davon," sagt er den wenigen Besuchern, die ihm mit der Selbstverständlichkeit von Interviewern dieses Schlagwort hinwerfen, mit dem in den Revuen Fangball gespielt wird. Sartre schüttelt den Kopf: „Es gibt Ideen, die andauernd einer Korrektur bedürfen. Der Existenzialismus ist wandlungsfähig, ergiebig an Entwicklungen, wertvoll durch seine Vielfältigkeit. Klammern wir uns nicht an den Ausgangspunkt, sondern schreiten wir gedanklich und konstruktiv mit ihm vorwärts. Ich bin kein Kathederphilosoph, kein drakonischer Programmatiker. Ich lebe in einer geistig aufgewühlten Welt, strebe aber nicht nach einem festen Punkt, nicht nach einem Nullpunkt (und darüber hinaus), weil es im menschlichen Dasein ‚Nullpunkt und darüber hinaus' nicht gibt. Wir leben, und wer lebt, wandelt sich. Unsere Epoche wird beherrscht durch den Gedanken: ‚Welche Freiheit soll ich mir wählen, um meinen Glauben an die Welt, meine Schaffenslust für die Allgemeinheit zu stärken und seelisch zu verankern? Dieser Weg ist uns durch den Existenzialismus gewiesen, er mündet in den Gedanken, existenzielle Grundsätze zu schaffen, die uns alle befriedigen."

„Also ein Kompromiss?" – „Keineswegs. Eine Aufgabe, um deren Bezwingung die wertvollen Köpfe unserer Zeit ringen; eine Aufgabe, die einen Ring um alle Völker schliesst, denn allen Völkern wohnt die Hoffnung inne, zur Gestaltung der Freiheit im geistigen und sozialen Leben zu gelangen. Auf europäischem Boden sind – historisch gesehen – die furchtbarsten Kämpfe um die Freiheit geführt worden, und wir können nicht sagen, ob sie nicht wieder geführt werden müssen. In diesem Sinne bedeutet Europa den Durchgangspunkt für alle dem wahren Menschentum dienenden Bestrebungen."

„In Ihrem jüngsten Buche ‚Über den Tod der Seele' gelangten Sie zu pessimistischen Schlussfolgerungen", bemerkte einer von uns; „Sie benutzten nicht den Ausdruck ‚Nullpunkt', aber Sie zeichneten die Erschlaffung unseres Wollens, die Resignation, deren Ausbreitung gegenwärtig in den Schriften europäischer Essayisten behandelt wird." – „Dieser psychologische Tatbestand musste festgestellt werden", erwiderte Sartre, „aber in meinem neuen Buch ‚Die letzte Chance', das im Oktober herauskommen wird, zeige ich den Weg zur Freiheit. Mit dem Existenzialismus hat diese ‚letzte Chance' wenig zu tun; sie nimmt ihren Ausgangspunkt beinahe von Kant, wenn ich mich in den Schatten dieses Grössten der Grossen stellen darf. Momentan bin ich noch tief in der Durcharbeitung dieses Buches, von dessen Veröffentlichung ich mir viel verspreche. Fast möchte ich sagen, dass es für mich einen Meilenstein in meinem Schafen bedeutet. Aber wir wollen darüber keine Prognosen erstellen."

Wir kamen auf die Auswirkung der Schriften Sartres zu sprechen. Auf meine darauf bezügliche Frage erwiderte er: „Es bedeutet für mich viel, dass man sich in den westeuropäischen Ländern, namentlich in Deutschland, in der Schweiz, in Österreich, mit meinem Schaffen befasst und ihm Gerechtigkeit widerfahren lässt. In meinem Vaterland fand eine Reihe meiner Novellen, Theaterstücke und Essays eine grosse Leser- und Zuhörerschaft. Beweis dafür: Ich werde jetzt meine Dramen und einige Novellen der Verfilmung überlassen. Sobald diese Probleme unter Dach und Fach gebracht sind, kehre ich nach Mentone zurück, um ungestört arbeiten zu können." Sartre lenkte unsere besondere Aufmerksamkeit auf den jungen französischen Schriftsteller Jean Genet, über dessen bisheriges Schaffen er ein im Oktober erscheinendes Buch geschrieben hat. S.F.